Princeton University Library
32101 066920982

MANFRED KYBER

DER SCHMIED VOM EILAND

GEDICHTE · NEUE FOLGE

VITA
DEUTSCHES VERLAGSHAUS
BERLIN-CH.

Digitized by Google

3466

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Von MANFRED KYBER erschienen bisher:

GEDICHTE. 1902.

DREI WALDMÄRCHEN. 1903.

COEUR-AS. Roman. 1905.

MEISTER MATHIAS. Dramatisches Gedicht. 1906.
(Uraufführung: Kgl. Schauspielhaus Berlin, Februar 1908.)

NORDISCHE GESCHICHTEN. Novellen. 1908.

DER SCHMIED VOM EILAND. Gedichte. Neu-Ausgabe. 1908.

Digitized by Google

DER SCHMIED VOM EILAND

Digitized by Google

Published, 30. November 1908

Privilege of copyright in the United States reserved under the act approved March 3, 1905 by "Vita", Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Digitized by Google

DER SCHMIED VOM EILAND

GEDICHTE
NEUE FOLGE

VON

MANFRED KYBER

ERSTE UND ZWEITE AUFLAGE

VITA
DEUTSCHES VERLAGSHAUS
BERLIN-CH.

Digitized by Google

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

INHALT

Die mit einem * versehenen Gedichte sind der ersten Ausgabe der Gedichte 1902 entnommen.

	Seite
Soela-Sund	1
Ich möchte knien vor einem Heiligenbild	2
Halali	3
Das eiserne Herz	5
Johanniskind	6
Ich kann und kann nicht landen	7
Im Kloster Sankt Märien	8
Ein Fremdling steh ich heute*	9
Schnurrkatze	10
Der Tag liegt im Verscheiden	11
Ich weiss, ich muss ruhlos wandern	12
Winternacht*	13
Rosen*	14
Die junge Frau	15
Ave Magdalena	16
Das Märchen*	17
Nachtwächterlied	18
Sonnenflecken*	20
Retraite	21
Tanzlied	22
Verlorne Wacht	23
Das Bild zu Sankt Marien	24

(RECAP)

3A66
.76
.382

546828

Digitized by Google

Seite

Reitertod 25
Matrosenlied 26
Es brennt eine heilige Kerze 27
Blaue Wellen — blaue Wogen* 28
Eine alte Geschichte* 29
König Mai 30
Das gläserne Fräulein 31
Vorfrühling 33
Feensage* 34
Es war eine Zeit, da blühten die Rosen* . 35
Mühlenmärchen* 36
Hochzeit* 37
Tuberosen* 38
Die blaue Blume* 39
Heidezauber* 40
Ringlied* 41
Herbst* 42
Ein Dämon stand an meiner Wiege . . . 43
Der Schmied vom Eiland 44
Die Stürme gingen schlafen 46
Es klingt ein Lachen silberklar. 47
Ja 48
Lul 50
Die Nixe von Skagen 51
In der Föhrde 53
Ich falte betend meine Hände 54
Nun ging der Tag wie alle Tage 55
Ich sag' dir's unverhohlen 56
Es streut mein Genius vor dir nieder . . 57

Digitized by Google

Seite

Wenn du mich liebst — dann mag die Erde sterben 58
Kind der Föhrde, Kind der Küste 59
Einst wird der Tag, der unsre Liebe weiht 60
In meiner Seele stillen Feierstunden . . . 61
Nun ruf' ich dich wieder, du Küstenkind . 62
Schneeliedchen 63
Schlummerliedchen 64
Ich schmiede ihr ein Krönelein 65
Die Frau vom Meer* 66
Der schwarze Segler* 67
Das Nachtlied* 69
Gnadenlos* 70
Heilige Nacht* 71
Quer überm Sattel* 72
Ich wieg' dich in ein Märchen ein* . . . 73
Que Dieu vous garde!* 74
Schlag zwölf* 75
Es singen süsse Sagen* 76
Es war in blauen Sommernächten 77
Hinter Dornenrosenhecken 78
In der „Dachshöhle“* 79
Als du mir gesagt, wie gut du mir bist* . 80
Gefesseltes Ende 81
Schlafmüde Schwingen neigt die Nacht* . 82
Märchenglück* 83
Wilde Heimkehr* 84
Sie war ein Weib* 85
Letzte Ruhe* 86

Digitized by Google

Seite

Notturno* 87
Wir wollen fern auf den Friedhof gehn* . 88
Ich will dich einmal heimwärts führen* . . 89
Du hast mich im Vorübergehn* 90
Was hast du mich im Vorübergehn* . . . 91
Es liegt die Welt im Dämmerschein* . . . 92
Sie stand auf meiner Schwelle* 93
All den bunten Kram, den man wandernd trifft* 94
Es brechen durch Mondlicht und Nebel* . 95
Rings fröhliche, lachende Menschen* . . . 96
Mich quält die kranke Traumgestalt* . . . 97

MÄDCHENLIEDER

Als Grossmama ein Mädchen war 101
Heidelied 102
Hinterm Gartenzaun 103
Mädchengarten 104
Klein Maryke. 106
Falterlied 107
Tanzlied der Dorfdirnen 108
Königsmär 110
Steuermannsliedchen 112
Gänsemädel 113

KINDERGEDICHTE

Das Engellied* 117
Katzen-Tanzlied 119
Der Frosch* 120

Digitized by Google

	Seite
Sternenglaube*	121
Schneeflockenlied*	122
Weihnacht	123
Familiendrama	124
Porzellan*	125
Weihnachtslied*	126
Die Mondfee*	127
Rabenschnabelschnupfen	128
Sonnenelfchen*	129
Sonntagskind	130
Ringel-Reigen*	132
Geschichte*	133
Auf Wiedersehen	134
Sternen-Englein	135
Der Frosch im Gras*	136
Am Weihnachtsabend im Himmelshaus	137
Fangball	138
Marienfäden	139
Abendlied*	140

Digitized by Google

Digitized by Google

Soela-Sund.

Es liegt meine Heimat krank und wund
hoch oben im Norden am Soela-Sund.
Ein Feuer frass sie von flammender Glut,
ein Feuer von Hass und ein Feuer von Blut.
Doch ich weiss — so glühend das Feuer war —
die Luft im Norden bleibt kalt und klar.
Es waren noch immer Männer genug
in dem Land, an das ewig die Brandung schlug.
Nur kehrt aus dem verfallenen Haus
den Moderduft der Jahrhunderte aus.
Schlagt die verblichenen Scheiben ein,
lasst Licht und Luft und Sonne herein.
Baut neue Häuser auf neuem Grund
und — die Fenster hinaus auf den Soela-Sund!

Digitized by Google

Ich möchte knien vor einem Heiligenbild
bei Glockenklang, in Morgensonnenhelle
und Rosenduft — da packt mich weh und wild
mein andres Ich, der Mitternacht Geselle.

Kein Heiligtum ist ihm geweiht genug,
wo ich auch immer Frieden such', auf Erden.
Drum ist mich lieb zu haben nur ein Fluch
und ist ein Fluch, von mir geliebt zu werden.

Und stünde selbst ein Engel vor dem Haus,
in dem ich mir mein bisschen Liebe stehle —
mein Dämon breitet seine Flügel aus
und schlägt die Krallen in die eigne Seele.

Geliebt, gehasst, gesegnet und geschmäht,
so jag' ich ruhlos zwischen Gut und Böse —
und flehe jede Stunde im Gebet
um eine, eine Hand, die mich erlöse!

Digitized by Google

Halali.

Es mahnt im immergrauen Heute
mich oft an eine alte Zeit,
wo ich im Wutgeheul der Meute
hinausgeritten zum Gejaid —

Wo ich erjagt die fernste Ferne,
verhängte Zügel in der Hand,
und wo ich Gottes Flammensterne
und nichts sonst über mir gekannt.

Nun muss ich auch wie alle andern
das bunte Leben anders sehn,
die gleichen Wege muss ich wandern,
die Wege, die sie alle gehn.

Und lieben, was sie Liebe nennen,
und hassen, was sie Hass getauft,
ihr Herdenfeuer muss ich brennen,
um das ich meine Glut verkauft.

Digitized by Google

Und muss die platte Maske sagen,
wie lieb mir euer Leben sei —
dann wollt' ich wie in alten Tagen,
ich wär' noch einmal, einmal frei!

Dann wärt ihr mir willkommne Beute!
Ich stiess' ins Hifthorn, dass es gellt,
und hetzte meine wilde Meute
in eure ganze Narrenwelt!

Digitized by Google

Das eiserne Herz.

In dunkler Schmiede steht ein Schmied,
sein Eisen klingt und kracht.
Die Esse stöhnt, das Feuer sprüht
wohl in die weite Nacht.

Er schmiedet sich mit hartem Schlag
ein Herz aus hartem Stahl,
auf dass es keine Liebe mag
und kenne keine Qual.

Und als das Herze fertig war,
ein Mädel ging vorbei
mit blauem Aug' und goldnem Haar —
da sprang das Herz entzwei.

Digitized by Google

Johanniskind.

Du im blauen Kornblumenkranz,
komm her zum Tanz.
Hörst du, wie leise die Geigen weinen,
siehst du am Himmel die Sterne scheinen,
weisst du, wie heiss meine Küsse sind?
Hüte dich du, Johanniskind!
Du im blauen Kornblumenkranz,
dreh dich im Tanz.
Immer tiefer und tiefer im Reigen
musst du das glühende Köpfchen neigen,
bis dich Johanniszauber umspinnt,
lohendes Feuer, Johanniskind!
Du im blauen Kornblumenkranz,
Komm fort vom Tanz.
Hinter dem Zaun im schlafenden Garten
kornblumenblaue Wunder warten.
Küsse mich du! Gewitterwind
zaust dir die Haare, Johanniskind!

Digitized by Google

Ich kann und kann nicht landen,
wenn ich am Steuer steh.
Das Schiff des Ruhelosen
treibt immer noch auf See.

Der Sturmwind zerrt die Taue
und heult in seinen Bart:
Glück zu, vernarrter Seemann,
zu deiner Narrenfahrt!

Auf ewig musst du segeln,
dass Gott dir gnädig sei! — —
Da gleitet aus dem Nebel
ein fremdes Schiff vorbei.

Es hisst zum Gruss die Flagge
von seinem Heimatland
und mir sinkt leise, leise
vom Steuerrad die Hand.

Bei mir wird keine Fahne,
kein Wimpel hochgehisst.
Mein Schiff kennt keinen Hafen,
der seine Heimat ist.

Digitized by Google

Im Kloster Sankt Marien.

Wohl hinter grauen Mauern
im Kloster Sankt Marien
am Muttergottesbilde
die jungen Mönche knien.

Sie weinen und sie beten
und ruhn und rasten nie.
Ein Glöcklein singt das Ave:
gelobt seist du, Marie.

Im Dorfe eine Dirne
weit draussen im Gefild —
die hat dieselben Augen,
wie das Marienbild . . . . .

Digitized by Google

Ein Fremdling steh ich heute,
wo ich als Knabe stand.
Am Hoftor heult die Meute
und zerrt am Kettenband.

Wildfalken, freiheitstolle,
sie rufen überm Ried
vom Trotz der eignen Scholle
ihr fesselfreies Lied.

Ist alles auch vergangen,
was einst geweint, gelacht —
mein Trotz ist ungefangen,
der nichts und niemand fragt.

Noch schützt ein kaltes Eisen
den heissen Feuerherd,
um rauhen Weg zu weisen
dem, der mir Wege wehrt.

Noch höhn' ich Himmel, Hölle,
und trotze aller Welt!
Und dröhnend auf die Schwelle
mein Büchsenkolben fällt — —

Digitized by Google

Schnurrkatze.

Russisches Liedchen.

Nun kommt der Abend, nun gib mir die Hand,
nun fahren wir Schlitten ins Märchenland.
Und ein silberner Glockenlaut
singt das Liedchen von einer Braut.
Die Flocken tanzen und nicken dir zu —
Schnurrkatze du,
Schnurrkatze du!

Nun will ich dir küssen dein Augenpaar,
die Lippen, die Wangen, die Hände, das Haar.
Und werden die Küsse zu heiss und wild —
über der Tür hängt ein Heiligenbild,
das deckt sie mit himmlischer Gnade zu —
Schnurrkatze du,
Schnurrkatze du!

Digitized by Google

Der Tag liegt im Verscheiden,
die Nacht streckt die Arme empor.
Der Wind weht durch die Weiden
und über das tote Moor.

So weit die Augen schauen,
kein Licht brennt nah und fern.
Gott schenke dem nächtlichen Grauen
einen einzigen leuchtenden Stern.

Digitized by Google

Ich weiss, ich muss ruhlos wandern
und Frieden finde ich nie.
Ich bin schlechter als jene andern
und bin doch besser wie sie.

Ich weiss — ob ich Rosen wähle —
ich bin zum Lorbeer verdammt,
und habe doch auch eine Seele,
in der ewige Liebe flammt.

Ich weiss, die Nacht ist mein Meister,
und die Nacht wird niemals klar.
Doch ich trage, wie alle Geister,
einen goldenen Stern im Haar!

Digitized by Google

Winternacht.

Verödet liegen die Gassen,
die Häuser verschlafen und träg.
Ich wandere still und verlassen
einsam auf einsamem Weg.

Frostkalt die Sterne scheinen
auf meinen verschneiten Pfad.
Die Mitternachtsglocken weinen
durch die schlafende Stadt.

Digitized by Google

Rosen.

Sie wollte seine Rosen nicht,
sie schüttelt das Köpfchen und lacht:
Rosen, Rosen, die man bricht,
sterben über Nacht!

Und als sie ging aus seinem Arm,
da war sie blass und bleich,
da war sie bettel-bettelarm,
und er war überreich.

Sie lachte nicht, sie weinte nicht,
sie hat kein Wort gesagt.
Rosen, Rosen, die man bricht,
sterben über Nacht . . .

Digitized by Google

Die junge Frau.

Ich weiss noch nicht, was Liebe ist,
und ist's doch an der Zeit.
Ich wollte nicht und hab's gemüsst
und hab den Mann gefreit.

Ich war so jung und jugendhold
und er war grau und alt.
Es war so heiss sein rotes Gold
und seine Küsse kalt.

Ich wollte nicht und hab's gemüsst,
und wie's auch mag und sei —
Und weiss ich nicht, was Liebe ist,
ich weiss — sie ist vorbei!

Digitized by Google

Ave Magdalena.

Kein Engel wird sich niederneigen
am Grab der schönen Sünderin.
Ein banges liebeleeres Schweigen
zieht über deiner Bahre hin.

Und keine Glocken werden klingen
in deine schlummermüde Nacht.
Nur einsam hält mit schwarzen Schwingen
mein Dämon deine Totenwacht.

Digitized by Google

Das Märchen.

Der Mondnacht Zaubersegen
im weichen Winde weht,
und auf waldwilden Wegen
das Märchen lautlos geht.

Blauaugen, kinderreine,
Blauaugen, lieb und fremd,
aus Spinnweb und Mondenscheine
ein Königshemd.

Ihr Haar von Gold gesponnen,
bis auf die Hüften rollt,
wie tausend sinkender Sonnen
verträumtes Dämmergold.

Blauaugen, kinderweiche,
sie tragen ein heilig Mal
aus heiligem Rätselreiche:
es war einmal . . .

Digitized by Google

Nachtwächterlied.

Nun schlaft und macht die Augen zu,
ihr Herren und ihr Frauen,
vergönnt euch alle Rast und Ruh,
ihr könnet mir vertrauen.
Ich halte treue Wehr und Wacht
wohl in des Dorfes Runde.
Mein Hornruf kündet Mitternacht
und einsam ist die Stunde.

Verbleibet in des Hauses Hut
und tut es nicht verlassen.
Es ist gar spät und ist nicht gut,
zu gehen auf die Gassen.
Im tiefen Keller spielt und spukt
gar seltsames Gelichter,
und Tor und Türe nickt und guckt
und schneidet sich Gesichter.

Digitized by Google

Im Hof die Hunde schlagen an,
die Katzen, die miauen.
Ihr aber kehrt euch nicht daran,
ihr Herren und ihr Frauen.
Ich halte treue Wehr und Wacht
wohl in des Dorfes Runde.
Mein Hornruf kündet Mitternacht
und einsam ist die Stunde.

Digitized by Google

Sonnenflecken.

Mittagsstille und Mittagsbrand
in meinem Zimmer — nur an der Wand,
an verstaubten Waffen, verblichenen Decken,
heimlich huschende Sonnenflecken.
All das, was das Leben mir gab und nahm,
gleicht alles, alles dem alten Kram,
den verstaubten Waffen, verblichenen Decken,
über denen sich tanzend necken
heimlich huschende Sonnenflecken . . .

Digitized by Google

Retraite.

Halli, hallo, wir satteln ab
und wollen zum Rückzug blasen,
und wollen uns graben ein tiefes Grab
wohl unter dem grünen Rasen.

Wir gingen vor mit fester Faust
auf wunderwilden Rossen
und haben manches Leid gezaust
und manche Lust genossen.

Wir haben hoch vom höchsten Grat
die Welt im Tal gesehen,
und wir sind müd', mein Kamerad,
und wollen schlafen gehen.

Halli, hallo, wir satteln ab
und wollen zum Rückzug blasen,
und wollen uns graben ein tiefes Grab
wohl unter dem grünen Rasen.

Digitized by Google

Tanzlied.

Mädel, Mädel, tanze du —
buntes Kleid und bunte Schuh.
Warte, warte, übers Jahr
kommt ein Wunder wunderbar:
weisses Kleid und weisse Schuh
und ein Totenkranz dazu.

Digitized by Google

Verlorne Wacht.

Nun gib mir deinen Segen,
du immermüde Nacht.
Zur Ruh will ich mich legen
von meiner langen Wacht.

Ich hielt die Wacht mit Sorgen
und hielt die Wacht mit Gram
auf einen jungen Morgen,
der nie und nimmer kam.

Nun will ich Ruhe haben
auf alle Tag und Jahr.
Ein Grab will ich mir graben,
so tief wie keines war.

Darein will ich mich legen
und die verlorne Wacht.
Nun gib mir deinen Segen,
du immermüde Nacht.

Digitized by Google

Das Bild zu Sankt Marien.

Zu Sankt Marien im Kerzenschein
in heil'gem Dämmergrau,
da steht ein Bild aus Elfenbein
von Unsrer Lieben Frau.

Es ist ein wundertätig Bild,
das Bild zu Sankt Marien,
das Leid und Sorge allen stillt,
die vor ihm niederknien.

Nur eines gibt's — was mag das sein,
wer weiss es wohl genau?
Da hilft kein Bild aus Elfenbein
von Unsrer Lieben Frau.

Digitized by Google

Reitertod.

Es ist wohl nie ein schön'rer Tod
für einen Reitersmann,
als wo's von Wehr und Waffen loht
im morgenkühlen Tann.

Wie färbt so rot das rote Blut
den silberweissen Tau —
nun wisset wohl, wie Scheiden tut,
vielliebe, schöne Frau.

Wie lacht die Sonne sonnenklar
und lacht auf Stich und Hieb —
nun lebe wohl auf immerdar,
herzallerliebstes Lieb.

Und ist doch nie ein schön'rer Tod
für einen Reitersmann,
als wo's von Wehr und Waffen loht
im morgenkühlen Tann.

Digitized by Google

Matrosenlied

aus „Küstenfeuer".

Die Raaen hoch und die Segel an!
An Steuerbord steht der Klabautermann.
Hoh — ho — hoh!
Die Möwen schreien, es wogt die See.
Ade, Matrosenliebchen, ade!
Hoh — ho — hoh!
ho — hoh! ho — hoh! ho — hoh!
Nun trockne die Tränen, du dänisch Kind,
und wünsch' uns zur Wiederkehr guten Wind.
Hoh — ho — hoh!
Und bete, dass uns vor Bug und Gallion
noch einmal die Feuer von Skagen lohn.
Hoh — ho — hoh!
ho — hoh! ho — hoh! ho — hoh!
Den Anker empor und die Taue gefasst
und Dänemarks Flagge hoch oben am Mast.
Hoh — ho — hoh!
Stosst ab vom Ufer! In Gottes Hand
mein dänisches Mädchen, mein dänisches Land!
Hoh — ho — hoh!
ho — hoh! ho — hoh! ho — hoh!

Digitized by Google

Es brennt eine heilige Kerze
am heiligen Hochaltar.
Die wird gewahrt und gehütet
und leuchtet immerdar.

Auch ich hab ein heiliges Feuer
zu hüten ewig gemeint.
Es ist erstickt an den Tränen,
die ich darum geweint.

Digitized by Google

Blaue Wellen — blaue Wogen.

Die Wasser wandern übers Meer,
sie branden und zerschellen.
Und niemand sieht sie nimmermehr
— blaue Wogen — blaue Wellen.

Du bist mir lieb und bist mir gut,
ich weiss, es ist erlogen.
Es endet wie die falsche Flut
— blaue Wellen — blaue Wogen.

Digitized by Google

Eine alte Geschichte.

Sie waren beide einander gut,
und sie wussten, wie weh das Leben tut,
und gingen auf eignen Wegen.
Nur ihr heisses Blut
gab ihnen den Liebessegen.

Und als es die kluge Welt erfuhr,
da fand sie von Sittlichkeit keine Spur
und die zwei waren schamlose Sünder!
Und waren doch nur
zwei arme Menschenkinder.

Digitized by Google

König Mai.

König Mai führt in die Welt
heute seine Heere.
Jedes Brückengitter fällt
willig seiner Wehre.
König Mai im Sonnenschein
unter Blütenschauern
zieht ins alte Städtchen ein
durch bemooste Mauern.

Wo sein Jugendzauber geht,
hilft kein Schutz und Schirmen,
und sein golden Banner weht
hoch von allen Türmen.
Tore auf und Türen frei!
Fenster aufgelassen —
zieht der junge König Mai
durch die alten Gassen!

Digitized by Google

Das gläserne Fräulein.

Es war ein feines Mägdelein,
das hatte gläserne Gliederlein.
Das hatte einen gläsernen Zopf
und eine Krone aus Glas auf dem Kopf.

Und das war natürlich wunderschön
und alle Leute kamen's zu sehn.
Sie staunten und sagten Wunder was
und wünschten, sie wären auch aus Glas.

Da kam einmal ein Junggesell,
der hatte Augen keck und hell.
Der frug nicht lange aus und ein
und hat geküsst das Mägdelein.

Doch wie sich küssten alle zwei,
war's mit dem Mägdelein vorbei.
Es hat geknackt, das Glas zerbrach
und es blieb ganz und gar nichts nach.

Digitized by Google

Drum wer zerbricht und wer nichts hält,
taugt nicht für unsre lust'ge Welt.
Und wenn man freit ein Mägdelein,
darf's nicht aus sprödem Glase sein.

Digitized by Google

Vorfrühling.

Der Tauwind, der die jungen Birken biegt,
der wilde Tauwind jagt von Berg zu Tale
und giesst der Welt ins schlafende Gesicht
der Jugend goldene Bacchantenschale.

Schwerstöhnend bricht das winterstarre Eis
und keucht und kracht und klingt im Sterben
und wälzt sich wütend, taumeltoll im Kreis
verderbenbringend selber ins Verderben.

Und weit durch Wind und Wetter giert und gellt
das ewig alte, ewig neue Werde.
Ein Liebesabgrund jauchzt die ganze Welt
und alles Leben atmet Erde, Erde!

Digitized by Google

Feensage.

Hoch über Wald und Heide stehn
der Herbstnacht kalte Sterne.
Begrabne Sonnensagen flehn
weit aus verlorner Ferne.

Mit Augen weich und wund und weh,
verschleiert und verhangen,
kommt klagend eine müde Fee
auf fremdem Weg gegangen.

Sie geht im bleichen Silberhemd
und weint und ringt die Hände.
Ihr Weg ist schwer und wild und fremd
und nimmt und nimmt kein Ende.

Es raunt und regt sich tief im Ried,
es flüstert in den Bäumen —
aus wilder Wildnis lockt ein Lied
von tausend toten Träumen.

Digitized by Google

Es war eine Zeit, da blühten die Rosen —
sie blühten dir
und sie blühten mir,
uns beiden Heimatlosen.
Es war eine Zeit, da blühten die Rosen.
Hast du nicht oft zurückgedacht
an jene heilige, märchentiefe Nacht,
wo wir uns zuerst besessen?
Und wir meinten, es bliebe
eine ewige Liebe,
eine Liebe ohne Vergessen.
Und dann hat ein grauer Morgen getagt,
da gaben wir still uns die Hände —
wir haben nicht geweint und geklagt,
wir haben beide kein Wort gesagt
und das war das Ende.
Und wir suchten beide von neuem das Glück,
und wir gingen beide ins Leben zurück,
in das Leben der Heimatlosen —
du und ich,
jeder allein, jeder für sich.
Es war eine Zeit — da blühten die Rosen —

Digitized by Google

Mühlenmärchen.

Ins Mühlental kam wandermüd'
wohl weiten Weg ich her,
da klang ein süsses, fremdes Lied
am Mühlteich auf dem Wehr.

Da sass ein Nixlein fein und hold,
das sang ein Lied in den Wind —
hatt' Haare lang von rotem Gold
und Augen wie ein Kind.

Und sass im Mondlicht silberhell
und lacht und nickt mir zu:
Du wilder, fahrender Gesell,
ich hab dich gerne, du!

Jetzt find' ich nirgendwo und -wann
keine Ruhe nimmermehr.
Das Nixlein hat mir's angetan
am Mühlteich auf dem Wehr.

Digitized by Google

Hochzeit.

Die Geigen jauchzten durch die Nacht,
die Paare schlangen den Reih'n.
Es trug die Braut ein Hochzeitskleid,
Rotgold und Edelstein.

Sie hat gescherzt, sie hat gelacht
mit leichtem Kindersinn.
Da trat vor sie von ungefähr
ein feiner Knabe hin.

Es glänzt sein Haar wie eitel Gold,
die Augen wie ihre so blau.
Und höhnend frug sein blasser Mund:
Seid Ihr glücklich, schöne Frau?

Da hat das arme, junge Weib
den klagenden Blick gewandt
und hat auf den schmalen Goldreif geschaut,
auf den Goldreif an ihrer Hand.

Digitized by Google

Tuberosen.

Ich weiss nicht mehr, wie das alles war —
ich weiss nur, ihr Haar
hing weit offen und lang
in Strähnen, in fessellosen!
Ich weiss nur, ihr Haar
duftete schwer und bang
nach Tuberosen . . .
Ich weiss es nicht mehr,
wie das alles war.
Es ist schon so lange, lange her,
so manches zu Grabe getragene Jahr
und manchen müden Tag.
Ich weiss es nicht mehr,
wie das alles war,
als sie mir im Arme lag.
Ich weiss nur, ihr Haar
hing weit offen und lang
in Strähnen, in fessellosen!!
Ich weiss nur, ihr Haar
duftete schwer und bang
nach Tuberosen . . .

Digitized by Google

Die blaue Blume.

Es blüht eine blaue Blume,
eine Blume im Märchenwald —
ist wohl viel tausend Jahre,
viel tausend Jahre alt.

Und wer die Blume findet,
und wer die Blume bricht,
der schaut in seltner Stunde
ein seltsam Flammenlicht.

Dann kommt zu ihm das Märchen
und nimmt ihn bei der Hand
und führt ihn ferne, ferne,
wohl in ein Wunderland.

Und kehrt er wieder heimwärts,
wo andre Menschen sind —
er bleibt sein ganzes Leben
ein fremdes Märchenkind.

Digitized by Google

Heidezauber.

Wohl über die Heide, wohl übers Moor
kam ich des Wegs gefahren.
Moorelfchen schaut aus dem Grund hervor,
ein Irrlicht in den Haaren.

Zigeunerlieb' — Zigeunerblut —
sie bannen uns zwei beide.
Es ruht sich wohl und ruht sich gut
im Zauber roter Heide.

Wohl ist der Wind in wilder Lust
durchs wilde Land gefahren,
Moorelfchen lag an meiner Brust,
ein Irrlicht in den Haaren.

Digitized by Google

Ringlied.

Wohl einen Ring von rotem Gold
hat mir ein Schmied geschlagen,
und niemand hat den Ring gewollt,
muss ihn alleine tragen.

Allein bei Tag — allein bei Nacht —
da ist der Tod gekommen.
Der hat geküsst mich und gelacht
und hat den Ring genommen.

Digitized by Google

Herbst.

In grauer, verlorener Ferne
dämmert ein grauer Tag.
Gen Süden ziehn wilde Vögel
mit schwerem Flügelschlag.

Klagend aus kalter Höhe
klingt ihr heiserer Schrei.
Wie schwarze nächtliche Schatten
ziehn sie langsam vorbei.

Es träumt deine kranke Seele
den wilden Vögeln nach.
In grauer, verlorener Ferne
dämmert ein grauer Tag.

Digitized by Google

Ein Dämon stand an meiner Wiege,
mein andres Ich, ein Kind der Nacht.
Er zerrte mich empor zum Siege,
zum Sieg, dem keine Freude lacht.

Mein Lied, ich hab es nicht geschrieben,
er schrieb es auf mit meinem Blut.
Und jene Frauen, die mich lieben,
sie küssten seine gift'ge Glut.

So müssen ich und sie verderben,
die ihre Seelen mir geweiht.
Denn niemals kann mein Dämon sterben —
sein Fluch ist die Unsterblichkeit!

Digitized by Google

Der Schmied vom Eiland.

Auf einsamer Insel in brandender Flut,
da stand ein Mann vor der lodernden Glut,
ein Mann von Eisen mit eiserner Hand
und ward der Schmied vom Eiland genannt.
Der sah keinen Menschen tagein, tagaus,
nur der Nordwind heulte ums düstere Haus.
Er schmiedete Schwerter scharf und rein
und schmiedete all seinen Hass hinein.
Hei! klang der Hammer und spritzte die Glut!
Und er dachte an nichts, als an Blut — an Blut.
Und war ein Richten und Krieg im Land,
dann kamen sie vor die Schmiede gerannt
und holten die blanken Schwerter fort,
die Krieger von hier und die Henker von dort.
Mit denen war er auf du und du
und gab ihnen all seinen Fluch dazu.
Doch einmal, als nirgend ein Morden war
und der Nordwind schwieg und die Nacht war klar —
da kam ein Mädchen, so fein wie aus Wachs,
und hatte Haare so blond wie der Flachs.

Digitized by Google

Huh! starrte der Schmied vom Eiland sie an:
Was sucht ein Mädchen bei solch einem Mann?
Willst du ein Schwert, mit Flüchen gemacht,
deinen Liebsten zu würgen um Mitternacht?
Sie sagte leise: ich will kein Schwert.
Und setzte sich still zu ihm an den Herd.
Ich will kein Schwert, keinen Fluch dazu.
Denn ich bin zu jung und zu jung — bist du!
Da neigte er traurig die finstere Stirn:
Was willst du denn sonst, du dumme Dirn?
Und sie — bog den feinen Kopf zurück:
Schmied vom Eiland, schmiede mein Glück!!

Digitized by Google

Die Stürme gingen schlafen,
die Ruder ruhn im Boot.
Von unsrem Heimathafen
das erste Feuer loht.

Die Irrfahrt ging zu Ende,
die wilde See liegt weit.
Nun gib mir deine Hände
in alle Ewigkeit.

So bitter war die Reise,
so selig ist ihr Sold!
Und unser Kahn treibt leise
ins Abendsonnengold . . . . .

Digitized by Google

Es klingt ein Lachen silberklar,
so klar wie Silberglocken.
Mein Mädchen, das hat blondes Haar,
so wie der Flachs am Rocken.

Sie spinnt so klug und spinnt so fein,
man kann es kaum gewahren.
Sie spinnt und lacht und spinnt mich ein
im Netz von blonden Haaren.

Es klingt ihr Lachen silberklar,
ein Lachen und ein Locken.
Mein Mädchen, das hat blondes Haar,
so wie der Flachs am Rocken.

Digitized by Google

Ja.

Sie hatte ein kleines Kämmerlein —
überm Bett ein Kreuzchen von Elfenbein,
ein paar alte Bilder verblasst und verträumt,
und die Möbel geblümt und mit Falbeln umsäumt.
Und in dem kleinen Schrank an der Wand
verwahrte sie heimlich heiligen Tand.
Und sie wurde rot, wenn ich das sah —
ganz wie zu Zeiten von Grossmama.

Ich brachte ihr Blumen fürs Fensterbrett
und sie fand das immer „furchtbar nett"
und sagte: „ich danke wirklich sehr",
aber auch nie eine Silbe mehr.
Und wenn es mal die anderen sahn,
dann haben wir schrecklich vornehm getan
und standen steif und förmlich da —
ganz wie zu Zeiten von Grossmama.

Digitized by Google

Und als meines Lebens Stunde schlug
und ich sie mit bebenden Lippen frug,
ob das gnädige Fräulein nicht haben wollt
ein kleines Ringlein von feinem Gold —
da war es so still — nur die Uhr hat getickt
und die alten Bilder haben genickt —
und dann ein leises, kaum hörbares Ja — —
ganz wie zu Zeiten von Grossmama.

Digitized by Google

Lul.

Nun lass mich knien an deinem Altar,
dein Wunder zu offenbaren.
Nun löse du auf dein blondes Haar,
Madonna in blonden Haaren.

Ich will es im heiligen Kerzenglanz
dir um die Hüften breiten
und lass es wie einen Rosenkranz
durch meine Hände gleiten.

Nun sprich mich von allen Sünden los,
von Schuld und Qual und Fehle
und lass mich beten in deinem Schoss
das Ave deiner Seele!

Digitized by Google

Die Nixe von Skagen.

Ich lag an einer Nixe Brust
auf Skagens wilder Küste.
Wer hätt's gedacht und hätt's gewusst,
dass ich dran sterben müsste.
Ich träumte holden Traum bei ihr
in blauen Sommernächten.
Sie trug ein Krönlein von Saphir
auf ihren goldnen Flechten.
Da sprach sie einst: bist du mir gut
und willst mein Krönlein haben,
musst du dein Herz in dunkler Flut
in meinem Schoss begraben.
Sie küsste mich und bat so schön,
da hab ich's ihr gegeben.
Nun muss ich ohne Herzblut gehn,
ein Schatten, durch das Leben.
Nur eines bitt' ich: bin ich tot,
versenkt mich in die Wogen,
wo Skagens Küstenfeuer loht,
von Möwen fern umflogen.

Digitized by Google

Legt mir das Krönlein von Saphir
in die erstarrten Hände,
dass ich mein armes Herz dafür
in Frieden wiederfände!

Digitized by Google

In der Föhrde.

Es kam ein Nachen gefahren,
drin sass eine süsse Dirn.
Die Flut von goldenen Haaren
fiel über die weisse Stirn.

Es stand am einsamen Strande
ein einsames Fischerhaus.
Oh, lande, du Schifferin, lande
und wirf deinen Anker aus.

Es sang so hold eine Weise,
es lockte im Sonnenschein.
Da lachte das Dirnlein leise
und holte die Ruder ein.

Der Anker von schimmerndem Erze
sank nieder in silberner Flut
und in des Dirnleins Herze
ein anderer Anker ruht.

Digitized by Google

Ich falte betend meine Hände,
ich, der Gebete kaum gekannt,
dass meine Seele Frieden fände
in deiner reinen Mädchenhand.

Nicht fordern darf ich deine Gnade
und weigern kannst du mir mein Glück.
Dann geht auf ewig dunkle Pfade
mein ruheloser Geist zurück.

In einem nur kann nichts mich zwingen,
ein Recht ist mein, von Gott geweiht:
ins blonde Goldhaar dir zu schlingen
den Lorbeer der Unsterblichkeit!

Digitized by Google

Nun ging der Tag wie alle Tage
in müder Dämmerung zur Ruh.
Der Erde ewig gleiche Klage
deckt ein barmherz'ger Schatten zu.

Und still entschlafen unter Tränen
die Sorgen, die der Tag gebracht.
Nur ein unsagbar heisses Sehnen
ruft deinen Namen in die Nacht!

Digitized by Google

Ich sag' dir's unverhohlen,
mein süsses, blondes Lieb:
du hast mein Herz gestohlen,
wer stiehlt, der ist ein Dieb!

Und gibst du mir nicht wieder
ein Herz an seiner Statt,
dann schreib' ich lauter Lieder
von deiner Missetat.

Ich schreib' sie gleich noch heute,
mein süsses, blondes Lieb.
Dann wissen's alle Leute:
mein Liebchen ist ein Dieb!

Digitized by Google

Es streut mein Genius vor dir nieder
all das, was er dem Himmel nahm,
und schenkt dir tausend heisse Lieder —
ich weiss, es ist ein Bettelkram!

Und kann ich dir zu Füssen legen
lorbeerumwunden meinen Ruhm —
was soll der Menschheit kalter Segen
in deines Herzens Heiligtum?

Doch nimmst du meine arme Seele
in deine Hände fromm und rein
mit aller Schuld und allem Fehle —
so glaub' ich, wirst du glücklich sein.

Digitized by Google

Wenn du mich liebst — dann mag die Erde sterben,
der Blumen bunte Blütenpracht verblühn,
dann mag der Sternenhimmel sich verfärben
und mag der Sonne goldne Glut verglühn!

Wenn du mich liebst — dann mag es alles enden!
Wenn nur ein Funke in die Asche fällt —
wenn du mich liebst — bau' ich mit Götterhänden
dir aus dem Chaos eine ganze Welt!

Digitized by Google

Kind der Föhrde, Kind der Küste,
sieh, ich segle an den Strand.
Wenn ich's ahnte, wenn ich's wüsste,
ob du stehst am Ufersand.

Kind der Küste, Kind der Föhrde —
ist das Ufer öd und leer,
stoss ich ab von dieser Erde
und auf Nimmerwiederkehr.

Und mein Schiff, das jubelnd hisste
deine Flagge hoch an Bord,
Kind der Föhrde, Kind der Küste,
treibt kieloben seewärts fort!

Digitized by Google

Einst wird der Tag, der unsre Liebe weiht,
ins Abendrot die Flammenflügel breiten
und süsse Sehnsucht, blütenüberstreut,
wird still in unsre stille Kammer gleiten.

Versunken hinter uns ruht alle Welt,
die letzten Kohlen im Kamin verglimmen,
das Mondlicht scheu in unser Fenster fällt
und aus dem Dämmer locken leise Stimmen.

Durch unsre Nacht zieht rein und sternenklar
der holde Traum vom Gottesgarten Eden.
Und heimlich spinnt dein weiches Mädchenhaar
uns beide ein in seine goldnen Fäden — — —

Digitized by Google

In meiner Seele stillen Feierstunden
hab ich mir einen Tempel aufgebaut
vom Schönsten, was ich auf der Welt gefunden
und was nur eines Dichters Auge schaut.

In dieses Tempels holden Zauberkreisen
hab ich dein liebes Bildnis aufgestellt.
Das schütze ich mit einer Faust von Eisen
und sei es gegen eine ganze Welt!

Und kämst du selbst, mein Heiligtum zu schmähen,
und wähltest dir dein eignes Bild zum Spott —
wie eine Mauer würd' ich vor ihm stehen:
mein Tempel ist's und hier bist du ein Gott!

Digitized by Google

Nun ruf ich dich wieder, du Küstenkind,
wo ich fern von dir elend geworden.
Lass brüllen die See und lass heulen den Wind!
Zum Norden — zum heiligen Norden!

Die Heimat ruft und ihr Feuer loht.
Und mit dir in Sturm und Gefahren —
und wie einst hängt mein Leben und hängt mein Tod
an deinen goldenen Haaren!

Digitized by Google

Schneeliedchen.

Nun ist es Winter geworden,
lass schneien — lass es schnein.
Nun wiegt der schweigende Norden
seine müden Kinder ein.

Lass stille im Totenkleide
die Welt und uns verschnein.
Wir schlafen und träumen uns beide
in unsren Himmel hinein . . . . .

Digitized by Google

Schlummerliedchen.

Schlafe, schlafe, schlafe ein —
Sterne sternenklar
und der Mond durchs Fensterlein
spinnen einen Heil'genschein
um dein goldnes Haar.

Gottes Engel halten Wacht,
wiegen dich zur Ruh.
Und es deckt dich sanft und sacht
jeden Abend, jede Nacht,
meine Liebe zu . . . . .

Digitized by Google

Ich schmiede ihr ein Krönelein,
das Krönlein steht ihr gut.
Es sind darin viel Edelstein
von Tränen und von Blut.

Ich schmiede ihr ein Krönelein —
das setzt sie auf und lacht
und geht damit zum Ringelreih'n
und tanzt die ganze Nacht.

Digitized by Google

Die Frau vom Meer.

Es steht auf bleichen Korallen
tief in des Meeres Schoss
aus marmelsteinernen Hallen
ein seltsam Zauberschloss.

Drin atmet ein banges Schweigen,
grabtief und todesschwer.
Es ist das Schloss zu eigen
der Frau vom Meer.

Wenn Schiff und Nachen zerschellen
in Regen, Nacht und Wind,
sie wiegt sich auf wiegenden Wellen
und lächelt wie ein Kind.

Und scheitern Schiff und Nachen
auf Nimmerwiederkehr —
dann lacht ihr silbernes Lachen
die Frau vom Meer.

Digitized by Google

Der schwarze Segler.

Nachtschwarze Segel hat mein Schiff
an schwarzem Mast und Tauen,
für meines Lebens dunkle Fahrt
aus schwarzem Holz gehauen.
Und kommst du auf mein Schiff mit mir,
ich will dich hüten und wahren,
ich will mit dir, mit dir allein,
allein und einsam fahren.
Wir fahren ohne Recht und Fug
und ohne Ziel und Regeln!
In freier Sturmnacht freiem Flug!
auf schwarzem Kiel und schwarzem Bug —
Hoiho! mit allen Segeln!

Nachtschwarze Segel hat mein Schiff —
und wenn die Ketten fallen,
dann bist du mir in alle Zeit
und Ewigkeit verfallen!

Digitized by Google

Ich halt' dich eisenfest im Kampf
der liebestollen Wellen
und will mit eisenstarker Faust
das Steuerrad zerspellen!
Dann zwinge ich dich ohne Fug
und ohne Recht und Regeln!
In freier Sturmnacht freiem Flug!
auf schwarzem Kiel und schwarzem Bug —
Hoiho! mit allen Segeln!!

Digitized by Google

Das Nachtlied.

Rings um mich herum ist's dunkle Nacht
und nichts was lebt und vom Leben sagt,
alle Welt ist weit — alle Welt ist fern —
nur über mir schweigend flammt mein Stern.
Mein Stern ist heilig, mein Stern ist klar,
und er hütet was einst meine Seele war.
Und wenn du, von Lust und Leben verbannt,
als Einsame kommst in mein einsames Land,
ich will dich nicht fesseln und fangen —
nur den Stern will ich mit frevelnder Hand
aus himmlischer Höhe dir langen!
Mein Stern ist heilig, mein Stern ist klar,
und ich will ihn dir nesteln ins schimmernde Haar.
Und um uns herum ist's dunkle Nacht
und nichts was lebt und vom Leben sagt,
alle Welt ist weit — alle Welt ist fern —
nur in deinen Haaren zittert mein Stern! . . .

Digitized by Google

Gnadenlos.

Es wird eine Stunde schlagen,
wo mir deine Seele verfällt —
und in Ketten will ich dich tragen
in meine wilde Welt.

Und zerr' ich durch dornige Pfade
dir blutig den blühenden Leib —
ich liebe dich ohne Gnade,
du gnadenloses Weib!

Ich will nicht flehen und fragen,
ob dir meine Liebe gefällt —
in Ketten will ich dich tragen
in meine wilde Welt!

Digitized by Google

Heilige Nacht.

Nur einmal will ich dich umfassen,
nur einmal dir zu Füssen knien —
dann will ich ewig von dir lassen
und müde Wege müde ziehn.

Nur einmal sei mir gut und wende
den stolzen Blick nicht von mir ab,
und küssen will ich deine Hände
und will dir danken bis ans Grab.

Nur eine Nacht voll goldner Sterne
sollst du mir lügen, du seist mein,
wir wollen welt- und menschenferne
nur einmal, einmal glücklich sein.

Ich weiss, ich werde nie gesunden,
weil du so elend mich gemacht,
doch segnen will ich jene Stunden
und dich und unsre heil'ge Nacht.

Digitized by Google

Quer überm Sattel.

Einst will ich kommen in Nebel und Nacht
vor deine Türe und — aufgemacht!
Und hüte sich der, der mir weigert und wehrt,
was mein eigen ist und was mir gehört.
Meine Faust ist eisern und Eisen schlägt gut,
und meine Klinge trinkt rotes Blut.
Und brechen will ich Schlüssel und Schloss
und will dich tragen zu mir auf mein Ross.
Quer überm Sattel! Ins weite Feld —
und bis ans Ende der Welt!

Und schlägt dir Regen und Wind ins Gesicht
und zerrt dir die Haare — mich kümmert's nicht.
Ich will dich nur küssen auf Augen und Mund,
und ich küsse dich wild und küsse dich wund.
Die Zügel verhängt! Im tollsten Lauf!
Kein Gott und kein Teufel hält uns auf!
Du bist mir verfallen und bleibst mein Genoss
in einsamer Nacht, auf flüchtigem Ross —
quer überm Sattel! Ins weite Feld —
und bis ans Ende der Welt!

Digitized by Google

Ich wieg' dich in ein Märchen ein
in märchentiefer Nacht,
von goldner Sterne Zauberschein
behütet und bewacht.

Und Blumen weiss und Blumen weich,
ich leg' sie vor dich hin.
Du wirst in meinem Märchenreich
die Märchenkönigin.

Und wirst du krank und müde sein,
verweint und wund und trüb —
ich wieg' dich in ein Märchen ein,
mein armes, süsses Lieb!

Digitized by Google

Que Dieu vous garde!

Albumblatt.

Meinem wildesten Hasse
kann man sich entziehn.
Man kann meine Freundschaft
meiden und fliehn.

Man kann mich verwinden
im beissendsten Spott.
Nur vor meiner Liebe —
schütze dich Gott!

Digitized by Google

Schlag zwölf.

Schlag zwölf an deinem Fenster
muss ich jede Nacht vorbei,
um die Stunde der Gespenster —
dass Gott mir gnädig sei!

Die Stunde ist mein Verräter,
und sei ich noch so träg,
nicht früher und nicht später,
du zwingst mich denselben Weg.

Um die Stunde der Gespenster —
dass Gott mir gnädig sei!
Schlag zwölf an deinem Fenster
muss ich jede Nacht vorbei.

Digitized by Google

Es singen süsse Sagen
in meinem seltnen Lied,
sie klingen und sie klagen
so jubeljung und müd.

Und fragst du, wo sie schliefen,
eh' sie mein Lied gegrüsst —
aus deiner Seele Tiefen
hab ich sie wachgeküsst.

Digitized by Google

Es war in blauen Sommernächten.

Es war in blauen Sommernächten,
als meiner Herrin heisse Hand
ihr schweres Haar in feuchten Flechten
mir um den stolzen Nacken wand.

Sie sprach mit liebem, leisem Lachen:
den wilden Wildling fang ich ein
und will ihn zahm und artig machen,
und mir zu eigen soll er sein.

Und wehrlos waren meine Hände
und heilig ward mein harter Sinn.
Verfallen bin ich ohne Ende
zu eigen meiner Königin!

Digitized by Google

Hinter Dornenrosenhecken.

Hinter Dornenrosenhecken
liegt mein heilig Heimathaus.
Alles Glück spielt drin Verstecken
und ein Märchen schaut heraus.

Alles Glück spielt drin Verstecken,
Sonnengold und Sonntagsruh —
hinter Dornenrosenhecken
du und ich — und ich und du.

Digitized by Google

In der „Dachshöhle".

Die ganze Welt ist voll Sonnenlicht,
voll Sonnenlicht ist unser Haus.
Die ganze Welt ist ein Gedicht —
und wenn ich's dir sage, so lachst du mich aus
und wirfst mir Blumen ins Gesicht.
Was die Menschen tun, das wissen wir nicht
und machen uns gar nichts draus!
Wir sind in der eignen Welt zu Haus
und unsre Welt ist voll Sonnenlicht.
Und wenn ich's dir sage — lachst du mich aus
und wirfst mir Blumen ins Gesicht.

Digitized by Google

Als du mir gesagt, wie gut du mir bist,
als wir beieinander waren,
da hab ich die Lippen mir wund geküsst
an deinen schimmernden Haaren.

Und alles, was mir noch zugedacht
vom Glücke, wollt' ich missen —
könnt' ich dein Haar nur jede Nacht
mit blutenden Lippen küssen!

Digitized by Google

Gefesseltes Ende.

Mit Ketten schwer und Ketten lang
hat mich die Welt umwunden.
War keine Fessel, die mich zwang,
kein Band, das mich gebunden.

Und dann — ich weiss nicht, wie das war
und wie es zugegangen:
ein wunderweiches Frauenhaar,
das hat mich eingefangen.

Digitized by Google

Schlafmüde Schwingen neigt die Nacht
schlafmüde auf die Welt hernieder,
nur wunde Sehnsucht weinend wacht
im Traumduft von Jasmin und Flieder.

Doch jene Zeit, die sie erfleht,
kehrt einmal sinnlos selig wieder,
ein wildes, heil'ges Nachtgebet —
im Traumduft von Jasmin und Flieder . . .

Digitized by Google

Märchenglück.

In stiller, weltverlorner Nacht
hab ich dir zu Füssen gesessen,
und du hast mir ein altes Märchen gesagt,
weltfremd und weltvergessen.

Du hast mir erzählt wie einem Kind,
was die alten Märchen bedeuten —
hoch über uns sang der Frühlingswind,
klang Abendglockenläuten.

Da irrte klagend durch meine Brust
ein seltsam verworrenes Sehnen
nach heiligem Lachen und heiliger Lust,
nach reinen, heiligen Tränen.

Lass mich zu deinem Kinderblick
die unselige Seele wenden,
schenk mir dein stilles Märchenglück
mit weichen Feiertagshänden!

Digitized by Google

Wilde Heimkehr.

Wir zwei sind einer Heimat Kinder,
fremd in die fremde Welt verbannt.
Wir wollen stolz als stolze Sünder
heimkehren in der Heimat Land.

Des Lebens Fluch, des Lebens Segen,
wir konnten beides nicht verstehn.
Wir wollen wild auf wilden Wegen
in unsre Heimat heimwärts gehn.

Digitized by Google

Sie war ein Weib . . .

Sie war ein Weib und sie war schön,
und sie wusste, wie schön sie war.
Sie war ein Weib, und sie war schön,
und sie trug Diamanten im Haar.

Sie war ein Weib und sie war schön,
und sie trug Diamanten im Haar.
Den Dornenkranz hat keiner gesehn,
der unter dem Demant war — —

Digitized by Google

Letzte Ruhe.

Wir wollen einsam, einsam enden,
kein menschlich Auge soll uns sehn,
wenn wir mit liebeswarmen Händen
zur Mutter Erde schlafen gehn.

Man soll uns keine Blumen winden
und singen keine Litanei,
dass ungestört in sel'gen Sünden
der Toten heil'ge Liebe sei.

Nur müd' auf unsrem Grabeshügel
ein fremder Wandervogel klagt
und nächtlich mit verhängtem Zügel
die wilde Windsbraut jubelnd jagt.

Digitized by Google

Notturno.

Ich weiss nicht, wie mein Lied entsteht —
ich kann dir nichts erklären und erzählen
vom Zauber, der durch jene Lieder geht,
und von der Heimat heimatloser Seelen.

Ich weiss nicht, wie mein Lied entstand —
ich kann's dir nicht mit armen Worten sagen.
Nach meiner Seele fernem Märchenland
musst du die Nacht und ihre Sterne fragen!

Digitized by Google

Wir wollen fern auf den Friedhof gehn,
den Toten von unserer Liebe sagen
und, was die Lebenden nicht verstehn,
zu den träumenden Toten tragen.

Der Welt, die tief unter Blumen ruht,
der können wir unsere Liebe zeigen.
Die Toten sind klug — die Toten sind gut —
und die Toten schlafen und schweigen.

Digitized by Google

Ich will dich einmal heimwärts führen,
weit in mein wildes Heimatland,
vor jenes Hauses Tor und Türen,
wo meiner Kindheit Wiege stand.

Dass du die Sonnenblicke wendest
in alter Zeiten Nacht herab
und tote Träume lebend endest
und segnest meiner Kindheit Grab.

Digitized by Google

Du hast mich im Vorübergehn
mit kranken Augen angesehn,
mit Augen, aus denen ein Märchen rief,
in dessen Zaubergrunde
seit einer verlorenen Stunde
deine seltsame Seele schlief.
Sie schläft in einem blühenden Garten
und ist so jung und so reich und so gross —
doch du hütest angstvoll Schlüssel und Schloss
und hältst mit Fingern, krampfhaft erstarrten,
tote Blumen im Schoss.

Du hast mich im Vorübergehn
mit kranken Augen angesehn
und hast mich mit bleicher Hand begrüsst
und sprachst von Stunden, die man vergisst,
von Blumen, die verblühten —
und ich habe die bleichen Hände geküsst,
die die toten Blumen hüten.

Digitized by Google

Was hast du mich im Vorübergehn
mit kranken Augen angesehn?
Was hast du mir bleiche Hände gereicht
und mir deine toten Blumen gezeigt?
Bei Nacht und bei Tag,
bei heiliger Arbeit, beim Lumpengelag,
bei wüster Lieder rohem Schall,
was folgst und folgst du mir überall?
Wenn ich nach glücklichen Lügen sehnsüchtig lange,
mit armen Händen Sonnenstrahlen fange
und Leben suche bunt und reg' —
du wirfst mir deine toten Blumen über den Weg!
Bei Nacht und bei Tag,
bei heiliger Arbeit, beim Lumpengelag,
bei wüster Lieder rohem Schall —
allüberall,
wohin ich mich wende,
fühl' ich deine bleichen Hände
ohne Ende —
ohne Ende — — —

Digitized by Google

Es liegt die Welt im Dämmerschein
verschlafen, müd' und träge —
wir beide, ich und du allein,
wir gehn vergessne Wege.

Es sinkt die Sonne fahl und trüb
in grauen Nebeln verborgen.
Wir beide, ich und du, mein Lieb,
wir glauben nicht an den Morgen.

Digitized by Google

Sie stand auf meiner Schwelle,
als sie sich von mir stahl.
Der Mond, der Mond schien helle,
und sie stand auf meiner Schwelle
zum allerletzten Mal.

Wir reichten uns beide Hände
und wussten es wohl zu verstehn.
Wir wussten, das war das Ende —
und wir reichten uns beide Hände:
auf Nimmerwiedersehn!

Digitized by Google

All den bunten Kram, den man wandernd trifft,
den hat das Schicksal mit grausamem Stift
in das Buch meines Lebens geschrieben.
Sind viele Seiten voll Schmutz und Gift
und wenig von Glück und Lieben.

Und Blätter um Blätter sind ohne Zahl
mit zahllosen Stunden wunder Qual
zu den andern schlafen gegangen.
Nur einmal hat sich ein Sonnenstrahl
im Buch meines Lebens verfangen.

Die Seite hat keinen beschmutzten Saum,
und auf ihrem Grunde — man glaubt es kaum! —
steht nichts von Gift und Galle.
Ein sonnenseliger Morgentraum,
und endet doch — wie alle!

Es steht eine Rose auf jenem Blatt,
die zum lustigen Gefährten hat
einen grinsenden Totenschädel.
Dort schläft ein lieber Kamerad
und ein noch lieberes Mädel.

Digitized by Google

Es brechen durch Mondlicht und Nebel
todblasse Träume hervor.
Der Rauhreif liegt auf der Heide
und der Wind fegt übers Moor.

Da hab ich dich gesehen
im feuchten Nebelreich,
geschmückt mit welken Rosen
und leichenstarr und bleich.

Es fiel auf deine Schulter
bleischwer dein dunkles Haar.
Es flüstert so leise im Schilfe,
ich weiss nicht was es war.

Und weit in nächtlicher Ferne
ein einsam Heidfeuer glüht —
du sangst mit zuckenden Lippen
ein alt Zigeunerlied . . .

Digitized by Google

Rings fröhliche, lachende Menschen
und Licht und Freude ringsum,
nur wir beide waren traurig
und wussten wohl, warum.

Es glänzten die festlichen Säle
im strahlenden Kerzenschein,
und unter den fröhlichen Menschen
waren wir beide allein.

Und sie baten dich zu singen,
ein Liebeslied war es wohl.
Sie sagten, du sängest so wunderbar tief,
so tief und seelenvoll.

Und du sangst den fremden Leuten ihr Lied
von Lieb und Frühlingsduft —
es klang wie ein Kinderlachen
in einer Totengruft.

Digitized by Google

Mich quält die kranke Traumgestalt
begrabner Phantasien.
Ich such' im herbstlich öden Wald
verlorne Melodien.

Längst sind in Spott und wilder Lust
die Kindermärchen verklungen
und in der stolzen, gehässigen Brust
die weichen Saiten gesprungen.

Nur manchmal in Erinnrung blühn
die alten Zeiten wieder.
Vorbei durch Nacht und Nebel ziehn
entschlafne Frühlingslieder . . .

Digitized by Google

Digitized by Google

MÄDCHENLIEDER

Digitized by Google

Digitized by Google

Als Grossmama ein Mädchen war.

Als Grossmama ein Mädchen war,
so jung als wie wir beide,
da trug sie langes Lockenhaar
und ging im Mädchenkleide.
Und bunte Bänder eine Flut
trug Grossmama im Zopfe,
und ein ganz riesenrunder Hut,
der sass ihr auf dem Kopfe.
Und sagt sie uns von all der Zeit,
von der wir nur gelesen,
so scheint die ganze Herrlichkeit
ganz wirklich wahr gewesen.
Nur eines ist uns gar nicht klar,
dran zweifeln wir doch beide:
dass Grossmama ein Mädchen war
und ging im Mädchenkleide.

Digitized by Google

Heidelied.

Zieht über die Heide das Abendwehn,
was ist auf roter Heide zu sehn?
Das Tambourin klingt, und die Feuer glühn,
und die Dirnen vom Dorfe zu Tanze ziehn.
Die Dirnen vom Dorfe kommen zuhauf
und setzen sich blühende Kränzlein auf.
Was ist dein Kränzlein so rein und klar —
Oh, du mein schimmerndes Mädchenhaar!

Zieht über die Heide das Morgengraun,
was ist auf roter Heide zu schaun?
Der Wind pfeift kalt und die Feuer verglühn,
dabei liegt zerbrochen das Tambourin.
Und der Rauhreif fasst mit eisiger Hand
nach Tambourin, Feuer und Heideland.
Und fasst er wohl auch dein Kränzlein gar —
Oh, du mein schimmerndes Mädchenhaar? . . .

Digitized by Google

Hinterm Gartenzaun.

Immer zwei zu zweien,
Zöpfe blond und braun.
Ringel-Ringel-Reihen —
hinterm Gartenzaun.

Wilde Apfelbäume
weiss in Blüten stehn.
Holde Mädchenträume
heimlich niederwehn.

Ach, wer wird wohl freien
Zöpfe blond und braun?
Ringel-Ringel-Reihen —
hinterm Gartenzaun.

Digitized by Google

Mädchengarten.

Rosen stehn im Mädchengarten,
rote Rosen — Rosen rot.
Rosen hüten und zu warten
hat man seine liebe Not.

Kaum dass sich die Blüte schaukelt
in der blauen Frühlingsluft,
kommt ein Falter angegaukelt
und der trinkt den Rosenduft.

Und die Rose neigt sich leise
und sie schaut kein ander Ding,
als im holden Gaukelkreise
ihren bunten Schmetterling.

Wie ihr könnt in Büchern lesen,
in Historien gross und klein,
es ist immer so gewesen —
ach, dann muss es wohl so sein.

Digitized by Google

Und wie bunte Falter kosen
überall, wo Blumen blühn,
muss wohl allen Mädchenrosen
Hymens holde Fackel glühn.

Rosen hüten und zu warten
hat man seine liebe Not.
Rosen stehn im Mädchengarten,
rote Roten — Rosen rot.

Digitized by Google

Klein Maryke.

Klein Maryke ist einmal
übers Land gegangen.
Hat ein goldner Sonnenstrahl
sich im Haar verfangen.
Klein Maryke hielt ihn fest,
dass er nimmer von ihr lässt.
Und die Leute kamen her
und die wunderten sich sehr,
sprachen her und sprachen hin:
Guck, die kleine Königin!
Klein Maryke hat gelacht
und hat nichts dazu gesagt.
Klein Maryke ging vorbei,
hat's gewusst, was besser sei:
Auf der Au zur Königswahl
Kronen zu erlangen
oder einen Sonnenstrahl
sich ins Haar zu fangen.

Digitized by Google

Falterlied

aus „Meister Mathias".

Ein Lied singt im Maien,
so süss und so weh,
wie ein Elfenreihen
im Blütenschnee.
O, selige Weise
im Frühlingswind,
von dem, was so leise
die Seele ersinnt.
Vom schönsten der Lose,
das niemand vergisst —
wenn der Falter die Rose,
die Rose küsst.

Digitized by Google

Tanzlied der Dorfdirnen

aus „Meister Mathias".

Kommt, wir wollen Blumen binden,
Blumen uns zum Kranz.
Wenn wir einen Burschen finden,
gehen wir zu Tanz.
Lustig singen Bass und Geigen
und das Röckchen fliegt.
Sehe zu im tollen Reigen,
wer die Schönste kriegt.
Wer will gehn zu Tanz und Scherze,
braucht nur heile Schuh
und ein kleines, heiles Herze
braucht er auch dazu.
Schuhe, Schuhe kann man flicken,
gehn sie mal entzwei.
Aber geht das Herz in Stücken,
ach, dann ist's vorbei!
Weich von weicher Mädchenstirne
heisse Haare wehn.
Und auf einmal Bursch und Dirne
still beiseite gehn.

Digitized by Google

Müssen sich wohl was entdecken
heimlich und allein,
hinter einer Rosenhecken —
ach, was mag das sein?!

Digitized by Google

Königsmär.

Es sitzt das Königstöchterlein
wohl hinter grauen Wänden,
trägt Krone nicht und Edelstein
und Ketten an den Händen.
So tief der Turm, so hoch das Tor,
die Sonne kaum zu sehen.
Ein wilder Drache liegt davor,
lässt niemand nahn und gehen.
Da hört man weit durch Nacht und Wind
viel feine Flügel schlagen.
Nun höre gut, du Königskind,
was dir die Vöglein sagen:
Es kommt ein Königssohn daher,
er sagt, er lässt dich grüssen,
und zwingt mit blanker Ritterwehr
den Drachen sich zu Füssen.
Dann schenkt er dir ein Ringelein
und will dich etwas fragen.

Digitized by Google

Was will er wohl,
was mag das sein?
Nun hör, du Königstöchterlein,
was dir die Vöglein sagen!

Digitized by Google

Steuermannsliedchen

aus „Küstenfeuer".

Mein Liebster ist ein Steuermann,
er steuert übers Meer.
Und weil mein Liebster steuern kann,
so kommt er wieder her.

Und wenn mein Liebster wiederkehrt
und wirft den Anker aus,
dann schenk' ich ihm, wenn er's begehrt,
mein Herze und mein Haus.

Denn nur wenn einer steuern kann,
gibt man sein Herz in Hut.
Mein Liebster ist ein Steuermann —
wie könnt' er's sonst so gut?!

Digitized by Google

Gänsemädel.

Auf und ab, und ab und zu,
über Hain und Heide —
treibe ohne Rast und Ruh,
armes Gänsemädel du,
Gänse auf die Weide!

Lauter dumme Gänse sind
um mich um im Reihen,
und ich steh und schau mich blind:
kommt kein fremdes Königskind,
mich zur Frau zu freien?

Kommt kein König hoch zu Ross,
der mich mag zur Minne —
der mit Waffen, Wehr und Tross
führte auf sein Königsschloss
seine Königinne?

Digitized by Google

Gänsemädel, geh zur Ruh!
Hoch vom Himmelsthrone
weht ein holder Traum dir zu,
armes Gänsemädel du,
eine goldne Krone.

Digitized by Google

KINDERGEDICHTE

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Engellied.

Es sitzen drei Engelein Hand in Hand
mit kleinen Heiligenscheinen
hoch auf des Mondes Silberrand
und baumeln mit den Beinen.

Sie singen ein himmlisches Lied dazu,
das sie Frau Maria gelehrt.
Das haben weder ich noch du,
weder du noch ich gehört.

Sie singen ein himmlisches Lied dazu,
ihr Lied das geht im Wind.
Das kennen weder ich noch du,
weil wir keine Englein sind.

Und sind wir einmal zwei Engelein
im weissen Flügelkleid,
dann fliegen wir in den Himmel hinein
und machen uns dort breit.

Digitized by Google

Dann lehrt Frau Maria uns im Traum
das schöne fremde Lied
und zeigt uns das Guckloch im Himmelsraum,
von wo man die Erde sieht.

Dann sitzen wir beide Hand in Hand
mit kleinen Heiligenscheinen
hoch auf des Mondes Silberrand
und baumeln mit den Beinen.

Digitized by Google

Katzen-Tanzlied.

Miezekatze tanze,
Miezekatze du,
schlage mit dem Schwanze
den Takt dazu!

Kleine weiche Pfoten
drehn sich dort und hier,
brauchen keine Noten,
brauchen kein Klavier.

Schnurren selbst sich leise
etwas in den Bart,
Miezekatzenweise,
Miezekatzenart.

Miezekatze tanze,
Miezekatze du,
schlage mit dem Schwanze
den Takt dazu!

Digitized by Google

Der Frosch.

Es sass ein Frosch im Wiesengrund
mit Beinen, langen und nassen,
und machte Augen kugelrund,
so gross wie Kaffeetassen.

Und auf der Wiese im Mondenschein
drei Elbchen feine und holde —
die schlingen einen lieben Reih'n
und tragen Krönlein von Golde.

Und wie sie flink und zauberschnell
sich wenden, wiegen und biegen,
Tautropfen gross und demanthell
in ihren Haaren liegen.

Der arme Frosch im Wiesengrund,
der konnte das gar nicht fassen
und machte Augen kugelrund,
so gross wie Kaffeetassen.

Digitized by Google

Sternenglaube.

Es stehn viel tausend Sterne
in Gottes Sternennacht.
Die werden alle im Himmel
aus Goldpapier gemacht.

Und dir und mir und den andern
ein Sternlein zugehört,
das hat Gott seinen Kindern
als himmlische Gabe beschert.

Und als er in sel'ger Stunde
dich deiner Mutter geschenkt,
da hat er ein neues Sternlein
an seinen Himmel gehängt.

Drum wird er dich nie vergessen
und mag dich immer gern,
denn hoch über deiner Wiege
stand Gottes goldener Stern

Digitized by Google

Schneeflockenlied.

Es steht ein Schloss in Schnee und Eis
aus schimmernden Kristallen.
Es hängt das Mondlicht silberweiss
an Tor und Turm und Hallen.

Schneekönigin — Schneekönigin —
mit langen, langen Locken,
die sitzt im Zauberschlosse drin
und spinnt an ihrem Rocken.

Sie spinnt mit weicher Feenhand
viel kleine weisse Sterne.
Die weht der Wind wohl übers Land
weithin in weite Ferne.

Schneekönigin — Schneekönigin —
die spinnt an ihrem Rocken.
Dann fallen auf die Erde hin
schneeweisse Silberflocken.

Digitized by Google

Weihnacht.

Guck, wie heimlich, guck, wie leise
huscht's zu jeder Tür herein,
hoch vom goldnen Sternenkreise —
lauter kleine Engelein.

Wie das zappelt mit den Füssen,
wie das schwatzt und neckt und lacht:
Du, der liebe Gott lässt grüssen
und es ist heut heil'ge Nacht.

Guck, wie heimlich, guck, wie leise —
lauter kleine Engelein.
Glockenklang und Weihnachtsweise,
Tannenduft und Kerzenschein.

Und die Welt sinkt dem zu Füssen,
was ein Kindermund gesagt:
Du, der liebe Gott lässt grüssen
und es ist heut heil'ge Nacht.

Digitized by Google

Familiendrama.

Wir hatten mal eine Miezekatz,
die entwischte einmal mit einem Satz.
Die war so gut und verbindlich,
und wir weinten und trauerten stündlich.
Und eines Abends, nach langer Zeit,
da kam sie wieder und machte sich breit.
Doch morgens war sie schon nicht mehr allein
und hatte vier kleine Kinderlein.
Und wie wir entsetzt bewundern die vier,
da reisst was die Klingel an unserer Tür
und läutet Sturm und will ins Haus!
Wir sehen hinaus:
Ein riesiger, rabenschwarzer Kater —
das war der Vater!

Digitized by Google

Porzellan.

Zwei dicke Chinesen aus Porzellan,
mit langen Chinesenzöpfen,
die stehn und sehn sich traurig an
und wackeln mit den Köpfen.

Die kleine Tänzerin nebendran,
die lieben sie alle beide.
Sie hat ein kurzes Kleidchen an
von Goldpapier und Seide.

Das kurze Kleidchen von Goldpapier,
das flimmert im Sonnenscheine —
die beiden wollen so gern zu ihr
und haben keine Beine.

Die armen Chinesen aus Porzellan,
mit langen Chinesenzöpfen,
die stehn und sehn sich traurig an
und wackeln mit den Köpfen.

Digitized by Google

Weihnachtslied.

Wenn alle Glocken künden
den Segen der heiligen Nacht,
dann werden die goldenen Tore
am Himmel aufgemacht.

Ein Schein von tausend Lichtern
in alle Herzen fällt,
und Gottes Engel steigen
hernieder auf die Welt.

Sie tragen an weissen Kleidern
ein silbern Flügelpaar,
und himmlische Blumen blühen
in ihrem goldnen Haar.

Weit über allen Landen
ein heiliger Friede wacht,
und Gottes Engel gehen
durch Gottes heilige Nacht.

Digitized by Google

Die Mondfee.

Die Mondfee spinnt silberne Fäden
mit silberweisser Hand.
Die Mondfee spinnt silberne Fäden
wohl über Meer und Land.

Die Fäden fangen die Elfchen ein,
dann tragen sie Hemdchen aus Mondenschein.
Und gäb' es kein silbernes Mondlicht mehr,
wo nähmen die Elfen ihr Hemdchen her?
Das müsste doch schrecklich traurig sein,
ohne Hemdchen aus silbernem Mondenschein!

Die Mondfee spinnt silberne Fäden
mit silberweisser Hand.
Die Mondfee spinnt silberne Fäden
wohl über Meer und Land.

Digitized by Google

Rabenschnabelschnupfen.

Die Raben haben Schnabelschnupfen
und scheinen gar nicht wohl zu sein.
In Tücher mit und ohne Tupfen
verpacken sie sich sorgsam ein.

Die Sache ist durchaus bedenklich,
wie man hier leider leider sieht.
Und auch die Kinder scheinen kränklich
und von erkältetem Gemüt.

Oh, schont euch, hütet euch zu hupfen
und bleibt im Neste weich gewiegt,
dass ihr zum Rabenschnabelschnupfen
nicht auch das Krallenrheuma kriegt!

Digitized by Google

Sonnenelfchen.

Sonnenelfchen im Sonnenschein
Sonnenstrahlen hüten,
ruhen rings in Ried und Rain
in den Blumenblüten.

Lacht ihr Auge sonnenklar,
ihre Füsschen schaukeln.
Um ihr sonnengolden Haar
goldne Falter gaukeln.

Singen sie ein seltsam Lied
leise — leise — leise.
Seltsam über Rain und Ried
singt die seltne Weise.

Sonnenelfchen in Ried und Rain
Sonnenstrahlen hüten,
Sonnenelfchen im Sonnenschein
in den Blumenblüten.

Digitized by Google

Sonntagskind.

Es war einmal ein Sonntagskind,
am Sonntag war's geboren,
das hatte, wo die Frösche sind,
sein Herzchen fein verloren.

Es sprach zum Frosch im Mondenschein:
Nicht wahr, du wirst verzeihen?
Du hast solch schönes Krönelein,
ich will dich gerne freien.

Du bist so grün und bist so schön,
dein Krönlein gleicht den Sternen —
Ich will mich auch dazu verstehn,
das Quaken zu erlernen.

Der grüne Frosch war gern bereit,
die Hochzeit war erlesen.
Sie liebten sich in alle Zeit,
gar rührend ist's gewesen.

Digitized by Google

Nur der, dem Frösche Frösche sind,
der kann das nicht verstehen.
Man muss es, wie das Sonntagskind,
mit Märchenaugen sehen!

Digitized by Google

Ringel-Reigen.

Maienjunger Sonnenschein
an den jungen Zweigen —
drehn wir uns im Ringel-Reih'n,
Ringel-Ringel-Reigen.

Drehn wir uns im Reigen rund
lustig Paar zu Paaren,
bunte Blumen, Blumen bunt,
Blumen in den Haaren.

Geht wohl über Wald und Feld
eine liebe Weise,
und die ganze weite Welt
dreht sich mit im Kreise.

Maienjunger Sonnenschein
an den jungen Zweigen —
drehn wir uns im Ringel-Reih'n,
Ringel-Ringel-Reigen.

Digitized by Google

Geschichte.

Es war einmal im Märchenwald
ein Männchen klein und klug,
das war viel tausend Jahre alt
und las in einem Buch.

Da kam der Windsbraut wilder Zug
in einer Frühlingsnacht,
der hat das tausendjähr'ge Buch
hell lachend zugemacht.

Das Männchen wurde eingeklemmt,
ging jämmerlich entzwei.
Eine Kröte, alt und aufgeschwemmt,
eine Kröte war dabei.

Die fand das sehr bedauerlich,
sie setzte sich aufs Buch
und weinte laut und schauerlich
in ein grosses Taschentuch.

Digitized by Google

Auf Wiedersehen.

Im Schnellzug Plauen—München—Mailand
fährt unser Piepmatz heute hin.
Im Süd auf einem fernen Eiland
will er sein Winterhaus beziehn.

„Wenn ich auch heute euch verlasse,"
sagt er mit hoheitsvollem Blick,
„die Rückfahrkarte erster Klasse
bürgt euch dafür, ich komm' zurück."

Und ihr könnt sicher darauf bauen,
sowie der letzte Schnee zerrann,
im Schnellzug Mailand—München—Plauen
kommt unser Piepmatz wieder an.

Digitized by Google

Sternen-Englein.

Das sind die Sternen-Engelein,
die durch die Mondnacht fliegen
und sich in feinem Ringel-Reih'n
in Gottes Himmel wiegen.

Es drehn die Sternen-Engelein
sich immer bunt und bunter
und all die goldnen Sternelein,
die schaun auf sie herunter.

Und sehn die Sternen-Engelein
ein Sternlein fallen nieder —
Husch! sind sie da und fangen's ein
und bringen's artig wieder.

Und gäb's die Sternen-Engelein
nicht mehr — was sollt' das werden?
Dann gingen all die Sternelein
spazieren auf der Erden!

Digitized by Google

Der Frosch im Gras.

Es sass ein Frosch im grünen Gras.
Er tat nicht dies, er tat nicht das,
er tat überhaupt nicht was.
Er war nur nass.
Doch eine Fliege, die in der Nähe sass,
ist ihm plötzlich zu nahe gekommen.
Da ist er leise herangerutscht,
hat die Fliege beim Kragen genommen
und sie langsam heruntergelutscht.
Und dazu hat er noch frech gelacht
und ein unverschämtes Gesicht gemacht:
„Ja, du lieber Gott,
das ist mein Mittagbrot!"
hat er gesagt.
Drauf sass er wieder im grünen Gras.
Er tat nicht dies, er tat nicht das,
er tat überhaupt nicht was.
Er war nur nass.

Digitized by Google

Am Weihnachtsabend im Himmelshaus —
was müssen die Englein sich sorgen!
Sie müssen vom heiligen Nikolaus
ein Wolkenstaubtuch borgen.

Mit dem Wolkentuch stehn die Engelein
schon fertig in frühster Stunde
und putzen die goldenen Sternelein
am ganzen Himmelsrunde.

Blitzblank wird alles sauber gemacht,
kein Stäubchen bleibt — Gott bewahre!
Denn die heiligen Sterne der heiligen Nacht
sind die schönsten im ganzen Jahre.

Und hat sich's dann, wenn sie fertig sind,
der liebe Herrgott besehen,
darf jedes Englein zu einem Kind
auf die Erde niedergehen.

Dann kommen die Englein wohl im Traum
herab, um uns zu besuchen.
Sie sitzen mit uns um den Weihnachtsbaum
und essen Pfefferkuchen.

Digitized by Google

Fangball.

Fliegt der Fangball kugelrund
immer unverdrossen.
Mädel, treib's nicht gar zu bunt
mit dem Spielgenossen.

Werfen ihn zu hoch einmal
deine kleinen Hände,
ärgert sich der schöne Ball
und entwischt am Ende.

Springt zum goldnen Sonnenschein
auf der Himmelsleiter,
und die kleinen Engelein
spielen mit ihm weiter.

Digitized by Google

Marienfäden.

Bei der Märchenkönigin
spinnt ein feines Mädchen,
spinnt die Fäden her und hin
um ihr Rockenrädchen.

Sind die Fäden seidenfein,
silbertau-durchronnen
und aus blauem Mondenschein
wunderweich gesponnen.

Was zur Nacht das Mädchen spinnt,
schenkt es fort am Tage,
wirft die Fäden in den Wind,
dass er's weiter trage.

Und der trägt auf Wald und Feld
sorglich einen jeden.
Und dort schaut es alle Welt
als Marienfäden.

Digitized by Google

Abendlied.

Der Abend kommt, der Tag ist aus,
Frau Sonne geht zur Ruh.
Sie geht wohl in ihr Wolkenhaus
und macht die Türe zu.

Dann werden alle angebrannt
die Sternlein in der Nacht.
Es halten über Meer und Land
die Engel heil'ge Wacht.

Und wenn die goldnen Sterne stehn
und scheint der Mond dazu,
dann müssen alle schlafen gehn:
die Welt und ich und du.

Und schläfst du ein und hast du kaum
die Augen zugemacht,
dann schenkt dir einen lieben Traum
die Königin der Nacht.

Digitized by Google

Vita Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Marie Madeleine
Auf Kypros

35. Auflage

Preis hochelegant gebunden: 3 M. 50 Pf.

Preßstimmen:

„Ihre Sprache hat den verklärenden Hauch der Antike, und ihre Worte leuchten förmlich in der Feuersglut, welche durch diese Verse strömt.“ Berl. Ztg.

„Die innerste Liebessehnsucht eines Weibes wird hier enthüllt, frei und unbefangen, aber stets mit feinem Ausdruck und ohne verletzende Gradheit.“ Freis. Ztg.

„Es gibt in der modernen Lyrik nicht viele so klangreiche, duftende, sprühende Verse, wie sie Marie Madeleine gesungen hat. Selt Heine ist vielleicht nicht so leicht, so sprudelnd, so im Uebermut gedichtet worden.
Welt am Montag.

„Sie sagt alles, diese Marie Madeleine, sie scheut vor nichts zurück. Es ist das Wesen ihrer Kunst, daß sie alles sagen kann, die schwärzesten Dinge, sie breitet darüber die prachtvollen Pupurfalten ihrer Dichterschaft, und in Wohllaut und Sprachklang ertränkt, werden diese Dinge schön.“
Das neue Jahrhundert.

„Die Liebessehnsucht, die Liebesraserei einer Frau, das schluchzende, brünstige Verlangen offenbart sich in diesen Liedern mit einer seltenen Glut und Leidenschaft. Die Gefühls- und Nervenekstasen eines in Liebesqualen erzitternden Weibes sehen wir da, bald hingerissen von dem heißen Atem der Leidenschaft, dann wieder mit dem ernsten Interesse des Naturforschers, dem sich neue überraschende Erscheinungen darbieten.“ Berl. Börsen-Courier.

Digitized by Google

Vita Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Von Tieren und Menschen

Erlebnisse und Erfahrungen

von

Carl Hagenbeck.

Ein Prachtband, Großoktav, ca. 500 Seiten mit etwa 150 Illustrationen, auf feinstem Kunstdruckpapier, in vornehmem Halbfranzband.

Preis M. 15.—.

Luxus-Ausgabe
mit Heliogravüren und Farbdrucken in 2 Ganzlederbänden M. 100.—.

**Mit allerh. Genehmigung gewidmet
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.**

Ein einzigartiges Buch, wie es bisher nie geschrieben werden konnte und von einem zweiten Menschen unserer Zeit nicht geschrieben werden kann. Der bekannte Schöpfer des Tierparkes in Stellingen bei Hamburg, der eigentliche Begründer des modernen Tierhandels, bietet in dem vorstehenden Werk eine Fülle von Anregendem und Interessantem.

Urteile der Presse.

„Breslauer Zeitung": „. . . Ein Buch, das nicht nur den Erwachsenen jeder Berufsart eine Fülle von Anregungen bringt, sondern das auch ein glänzendes Geschenkswerk für unsere Jugend darstellt."

„Tägliche Rundschau": „. . . Es wird seine Freunde in allen Klassen und in allen Ständen finden; es hat gleich viel den Eltern wie den Kindern zu sagen."

Digitized by Google

Neuerscheinungen aus dem Verlage **Vita**

Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Alberti, Conrad. Der Weg der Menschheit. 1. Bd. Von Osiris bis Paulus. 2. Aufl., 656 S. 6r.-8°	M.	8.—
Elegant gebunden	„	10.—
Beyerlein, Franz Adam. Ein Winterlager. 16.—20. Tausend	„	3.50
Elegant gebunden	„	4.75
— Jena oder Sedan. Roman. Volksausgabe	„	2.—
223.—225. Tausend. Elegant gebund.	„	3.—
— Zapfenstreich. Drama. 28. Auflage	„	2.—
Elegant gebunden	„	3.—
— Der Großknecht. Drama. 2. Auflage	„	2.—
Elegant gebunden	„	3.—
Bloem, Walter. Der krasse Fuchs. Roman. 7. Aufl.	„	3.50
Elegant gebunden	„	4.50
— Der Jubiläumsbrunnen. Drama	„	2.—
— Der neue Wille. Drama	„	2.—
— Der Paragraphenlehrling. Roman. 6. Tausend	„	3.50
Elegant gebunden	„	4.50
Brachvogel, Carry. Der Abtrünnige. Roman. 2. Aufl.	„	4.—
Elegant gebunden	„	5.—
Driesmans, Heinrich. Dämon Auslese	„	3.50
Elegant gebunden	„	4.50
Funke, Alfred. Afrikanischer Lorbeer. Kolonialroman. 6. Tausend	„	4.—
Elegant gebunden	„	5.—
Hagenbeck, Carl. Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen. Elegant geb.	„	15.—
Heller-Halberg, S. K. Duft. Roman	„	4.—
Elegant gebunden	„	5.—
Herz, Fritz. Lorenzaccio. Drama	„	2.—
Holtz, Arnold. Im Auto zu Kaiser Menelik	„	3.50
Elegant gebunden	„	5.—
Johannisberg, Rudolf von. Frau Vestalin. Roman. 3. Auflage	„	3.50
Elegant gebunden	„	4.50

Digitized by Google

Kahlenberg, Hans von. Der König. Roman. 8. Aufl. M. 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
— Ediths Karriere. Roman. 9. Tausend . . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
— Die unechten Randows. 6. Tausend . . . „ 2.50
Elegant gebunden . . . . . „ 3.50
— Der liebe Gott. 9. Tausend . . . . . „ 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—
Kipling, Rudyard. Das neue Dschungelbuch. 12. Tauf. In Ganzleinwand geb. mit Goldschnitt „ 5.—
— Kim. Ein Roman aus dem gegenwärtigen Indien. 9.—11. Tausend. Liebhaberausgabe mit den Originalillustrationen. Elegant gebunden „ 6.—
Lothar, Rudolph. Fahrt ins Blaue. 2. Aufl. . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
Madeleine, Marie. Auf Kypros. Gedichte. 35. Auflage. Elegant gebunden . . . . „ 3.50
Molo, Walter von. Wie sie das Leben zwangen. Roman. 3. Auflage . . . . . „ 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—
Münzer, Kurt. Abenteuer der Seele. 2.—4. Tauf. „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
Ohorn, Anton. Die Brüder von St. Bernhard. Drama. 9. Auflage . . . . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—
— Unlösbar. Drama. 2. Auflage . . . . . „ 2.—
— Der Abt von St. Bernhard. 2. Auflage . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—
Philippi, Felix. Pariser Schattenspiel. Zwei Bände à „ 3.—
Elegant gebunden. 2. Auflage . . . . à „ 4.—
Runkel, Ferdinand. Gesetz und Dämon . . . „ 2.50
Elegant gebunden . . . . . „ 3.50
— Säulen des Staats. Roman . . . . . „ 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—
Wallace, Alfred Russel. Des Menschen Stellung im Weltall. 3. Auflage . . . . . „ 8.—
Elegant gebunden . . . . . „ 10.—

K. B. Hofbuchdruckerei Gebrüder Reichel, Berlin-Ch.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066920982

Digitized by Google

Digitized by Google